

manches Engländers keineswegs auch die Eigenschaft der Keuschheit. Jedermann setzt sein Ideal zusammen aus den Anforderungen derer, mit welchen er lebt, und wenn der soziale Maßstab ein tiefer ist, so wird sich das individuelle Ideal selten über ihn erheben. In Details wird dieses Ideal auch beeinflusst durch die Anforderungen des Standes, dem der betreffende angehört, und so entsteht z. B. mit Bezug auf die Wahrscheinlichkeit ein juristisches, klerikales und Börsen-Gewissen. Nicht nur subjektiv (in bestimmten Berufsarten), sondern auch objektiv (in bestimmten Einzelhandlungen) kann ein Spezial-Gewissen entstehen; so z. B. beim Betrug, der verschieden beurteilt wird, je nachdem eine Eisenbahngesellschaft, ein Zollwächter, die Steuerbehörde oder sonst jemand betrogen werden soll. Daher sei das Gewissen jedes Menschen kein völlig durchgebildetes, harmonisches Ganzes, sondern enthalte Lücken und Ungleichheiten. Der Moralist sei dem Künstler vergleichbar, der unablässig bemüht sei, das geschaffene Objekt seinem Ideal gleich zu gestalten, und er habe, wie dieser, Stunden der Enttäuschung, der Unzufriedenheit mit sich selbst, und erhebender Befriedigung.

WALLASCHEK (Wien).

J. BERGMANN. **Über Glaube und Gewissheit.** *Zeitschr. f. Philos. u. philos. Kritik.* Bd. 107 (2). S. 176—202.

Der wesentlichste Inhalt dieser Abhandlung ist kurz folgender: Gegenüber allen philosophischen und theologischen Richtungen, die neben der theoretischen Gewissheit der Erkenntnis des Verstandes noch eine aus anderer Quelle fließende „praktische“ Gewissheit annehmen, vertritt der Verfasser die Ansicht, daß es eine solche nicht giebt und alles Meinen, Glauben, Für-wahr-und-gewiß halten lediglich Sache des Verstandes ist. Der Verstand erkennt, indem er urteilt. Zu jedem Urteil als solchem gehört der Glaube an die Wahrheit desselben. Dieser Glaube besitzt Gewissheit, wenn der Glaubende und Urteilende sein Urteil durch eines der drei Kriterien der Gewissheit verifizieren kann: die Zugehörigkeit des Prädikates zum (bei negativen Urteilen: die Unvereinbarkeit desselben mit dem) Subjekt nach dem Satz der Identität (des Widerspruchs) (analytische Urteile a priori), das Folgen des Urteils aus anerkanntem Wahrem, die Übereinstimmung (bei negativen Urteilen: der Widerstreit) des Prädikats mit der Erfahrung (synthetische Urteile a posteriori). Weitere Kriterien der Gewissheit giebt es nicht; wie KANTS synthetische Urteile a priori werden auch sein aus der Verbindlichkeit des Sittengesetzes seine „praktische“ Gewissheit schöpfender reiner Vernunftglaube sowie überhaupt alle auf Gefühl oder Willen sich stützende Erkenntnisgewissheit abgelehnt. Wie es aber für den Verstand Grade der Gewissheit (Gewissheit, Wahrscheinlichkeit, Wissen, Meinen) giebt, so giebt es auch Antizipationen von Erkenntnissen, die auf undeutlichem Bemerken eines der Kriterien der Gewissheit beruhen, und zu ihnen gehören die Überzeugungen, die der Verstand, durch Gefühle und Affekte bestimmt, hegt. Der sie hegt, ist aber der Verstand, und die Gewissheit, die er ihnen zuschreibt, beruht auf den theoretischen Kriterien, ohne welche sie für ihn nicht gewiß sein könnten. Wer da meint, daß man

etwas für gewiß halten könne, für dessen Gewißheit man keinerlei theoretische Gewähr besitzt, verwechselt die Hingabe an die Hoffnung, eine gewisse Annahme sei wahr, oder den Entschluß, sie für wahr zu halten, mit dem Glauben an diese Wahrheit selbst.

L. BUSSE (Rostock).

G. DUMAS. *Recherches expérimentales sur la joie et la tristesse. Revue philos.* Bd. 41. S. 577—601; Bd. 42. S. 24—45 u. 113—138. No. 6, 7, 8. 1896

Das Ergebnis der vorliegenden Arbeit ist die Bestätigung der Theorie LANGES, daß das Gefühl nur der psychische Reflex der vasomotorischen Veränderungen im Körper und der daraus sich ergebenden sonstigen körperlichen Veränderungen ist. Verfasser hat also zwei Probleme zu lösen: 1. Gehen dem Gefühl stets bestimmte körperliche Phänomene voraus? 2. Sind es die vasomotorischen Veränderungen und deren Folgen allein, die einen Gefühlszustand bestimmen? Diese Fragen sollen durch Experimente an Geisteskranken gelöst werden, die typische Freude oder Trauer zeigen. „In dem Studium so komplexer und verworrener That-sachen“, sagt der Verfasser (Heft 8, S. 120), „muß man mit der Analyse grober, ja brutaler That-sachen beginnen.“ Diesen Vorteil gewährt allerdings das psychologische Experiment an Geisteskranken, für die Lösung psychologischer Fragen mangelt ihm aber die Möglichkeit der Selbstbeobachtung der Reagenten; dazu kommt die ungeheure Verwirrung des geistigen Zustandes, die zu fixieren wohl der geübteste Psychiater nicht wagen würde. Dem Grundsatz, daß man zur Entwirrung komplexer That-sachen von möglichst brutalen That-sachen auszugehen habe könnte man wohl mit demselben oder größerem Rechte den anderen entgegenstellen, man müsse die möglichst einfachen Zusammenhänge heraussuchen oder selbst durch das Experiment solche schaffen.

Die Untersuchungen werden vermitteltst des Sphygmo-, Plethysmo- und Pneumatographen angestellt, zur Untersuchung der Freude werden Kranke gewählt, die Ideen von großem Selbstbewußtsein, ehrgeizige Pläne etc. verraten und die bei Freude gewöhnlichen Bewegungen zeigen. Es ergeben sich zwei Formen der Freude: 1. Freude mit Druckerniedrigung im Gefäßssystem ist oft bei den megalomanen Paralytikern zu finden. Primär ist hier eine Paralyse der Vasokonstriktoren, die Pulsbeschleunigung und Druckerniedrigung zur Folge hat, von der auch die schnellere Atmung abhängig ist, die ihrerseits wieder auf das Gehirn wirkt. 2. Freude mit Druckerhöhung im Gefäßssystem ist bei maniakalischen, zirkulären, degenerierten, sowie bei normal Freudigen häufig, z. B. zeigt ein Maniakus gewöhnlich 18 mm hg Druck, 85—90 Pulse, 20 Atemzüge, sobald er Größenideen erhält, steigen die Zahlen auf 20, 100—110, 30. Es ergeben sich als Characteristica dieser Form hoher Druck, Beschleunigung der Pulsation und der Atmung. Da hier Vorstellungen Ursache der Freude sind, so ist eine primäre Gehirn-erregung anzunehmen, die das Eintreten der Druckerhöhung etc. erklärt, wenn man die Hypothese MEYNERTS annimmt, daß die Rinde die beiden